

Wörterbuchs, das 1956 von Kardinal Franz König herausgegeben wurde. Die nun vorliegende Taschenbuchausgabe ist der seitengleiche Nachdruck der gebundenen Ausgabe, die 1987 bei Herder erschienen ist (2. Aufl. 1988). 125 Fachwissenschaftler haben die verschiedenen Bereiche bearbeitet. Der Leser bekommt nicht nur lexikalische Kurzauskünfte, sondern es werden ihm Themen in ihren vielfältigen Bezügen erschlossen.

Es ist zu begrüßen, daß ein derartiges grundlegendes und informatives Werk (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 136 (1988) 180f.) nun auch als preisgünstiges Taschenbuch zu haben ist. Angenehm ist auch das am Schluß angeführte Register über die behandelten Stichworte mit den entsprechenden Verweisen.

Unter den Stichworten vermißt man etwa die Begriffe „Ritus“ und „Deva“. Der heilige Berg Kailas (Stichwort Berg) ist in Tibet und nicht in Indien; beim Stichwort „Yoni“ ist verwiesen auf Hinduismus II. 1; 4, aber es gibt dort kein „4“; die Seiten 283 und 293 sind vertauscht. Diese Kritikpunkte seien zwar genannt; sie beziehen sich jedoch auf Details und können den guten Gesamteindruck nicht beeinträchtigen.

Linz

Josef Janda

■ *Theologische Realenzyklopädie* (TRE), Band XXI: Leonardo da Vinci – Malachias von Armagh. Hg. von Müller Gerhard. de Gruyter, Berlin 1991. (806). Ld. DM 320.–.

Die umfangreichsten Artikel dieses Bandes sind folgenden Themen gewidmet: Licht und Feuer (83–119), Liebe (121–191), Literatur und Religion (233–306), Biblische Literaturgeschichte (306–358), Liturgie, Liturgiewissenschaft/Liturgik, Liturgische Bewegungen (358–406), Martin Luther (513–594); weitere bedeutsame Stichworte: Logos (432–444), Lohn 447–453, Macht (648–657), Märchen (668–677) Magie (686–703). Der katholische Benutzer findet biographische Artikel zu A. M. von Liguori (199–202), A. Loisy (453–456), B. Lonergan (459–463), J. Lortz (466–468), H. de Lubac (471–473); es sei aber auf die zahlreichen anderen Personen-Stichwörter ausdrücklich hingewiesen, u. a. zu L. da Vinci (1–5), G. E. Lessing (20–23), Raymundus Lullus (500–506), Machiavelli/Machiavellismus (642–648). Bei der Lektüre des Bandes fiel dem Rezensenten einiges auf, das er zur Information mitteilen will. Eine ausführliche Gesamtwürdigung ist hier nicht möglich, der Satz, in den sie münden müßte, lautet etwa: ein weiterer Band TRE in schon bekannter heterogener Machart, was Stil, Organisation und inhaltliche Qualität angeht, vorzüglich meistens die Personen-, ambivalenter die Sachartikel. Es ist offenkundig nicht genug Zeit für eine gründliche Redaktion. Dennoch ein unentbehrliches, empfehlenswertes Lexikon. Zum Artikel *Liebe*: Die inhaltliche Bestimmung des Begriffes findet sich mit einiger Deutlichkeit im religionsgeschichtlichen und philosophischen Abschnitt. In den anderen wird das vorausgesetzt, Überlegungen zur philologischen, systematischen, ethischen Funktion des Themas herrschen vor. Daher vermißt man wichtige Aspekte: Trinität und Liebe

(Richard von St. Viktor), Liebe und Wahrheit (Thomas von Aquino), den Streit um die reine Liebe (Fénelon – Bossuet). Die katholische Tradition kommt hier ungenügend zu Wort. Zur Wirkung von *Liguoris* wäre auch Kritisches zu sagen, nicht nur im Hinblick auf seine Exzesse beim Thema Marienverehrung. Sehr begrüßenswert ist der Artikel *Literatur und Religion*, obwohl er erhebliche Mängel aufweist. Ausgerechnet der sonst sehr aufschlußreiche Abschnitt über das Judentum (Cl. Thoma) wird bewußt am Thema vorbeigeschrieben, dafür ein theologiegeschichtlicher Überblick geboten. Genau und reichhaltig hingegen wird über Antike und Mittelalter referiert; die übrigen Teil lassen in dieser Hinsicht zu wünschen übrig. Es ist verwunderlich, daß für die Zeit von der Reformation bis zur Gegenwart weder Eichendorff (seine Literaturgeschichte!), noch Nietzsche, noch Kierkegaard, noch Tolstoi auch nur erwähnt werden. Information über ihre Thesen wäre nützlicher als die manchmal sehr zufälligen „grundsätzlichen“ Deduktionen und aphoristischen Urteile in alle möglichen Richtungen. Die Zufälligkeit der Literaturberichte mag freilich auch an der Unübersichtlichkeit des publizierten Materials liegen. Die beiden letzten Abschnitte überschneiden sich inhaltlich stark, ohne ersichtlichen Grund. Th. St. Eliots Aufsätze zur Literatur fehlen in der Bibliographie. Mit Freude hat der Rez. den vorzüglichen Artikel über *Lonergan*, einen seiner Lehrer, gelesen. In der Literaturliste zu *De Lubac* gehört auch das theologische Porträt, von H. Vorgrimler verfaßt für *Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert/Bahnbrechende Theologen*, Freiburg 1970, 199–214. Der Text zum Thema *Macht* sollte viel umfangreicher konzipiert sein, dann hätten nicht nur philosophische und ethische Gesichtspunkte Platz, sondern auch das Thema „Religion und Macht“, „Machtgebrauch und Machtkritik der christlichen Heiligen“ (vgl. den Artikel zu Ludwig IX. von Frankreich 487–490), „Theologische Machttheorien“ (Thomas von Aquino, Marsilius von Padua, Suarez), nicht zuletzt Überlegungen zum aktuellen Machtmanichäismus innerhalb der heutigen Christenheit, der mit unbedachter Machtpraxis oft sonderbar genug einhergeht. Der sonst gut gearbeitete Artikel über *Magie* enthält gerade über das NT keinen Abschnitt. Warum?

Salzburg

Gottfried Bachl

PASTORALTHEOLOGIE

■ LACHNER GABRIELE. *Die Kirchen und die Wiederheirat Geschiedener*. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 21). Schöningh, Paderborn, 1991. (288). Kart. DM 48.–.

Von vielen Seiten des theologischen Denkens wird nach „Auswegen“ (B. Häring) für das drängende Problem des Umgangs mit den wiederverheirateten Geschiedenen innerhalb der Kirche gesucht. Allzu leicht werden dabei mittels schlagwortartiger Querverweise die unterschiedlichsten Positionen der christlichen Konfessionen zur Argumentation herangezogen, ohne jedoch den jeweiligen historischen